Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 74 (1941-1942)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXIV. Jahrgang **N° 12** Bern, 21. Juni 1941

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der ‹Schulpraxis›: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Verkehrsunterricht in der Schule. — Gegen die Interne Ausgleichskasse. — Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois. — Dans les sections. — Divers. — Bibliographie. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Auf Ihren Vereins- und Schulausflügen
finden Sie rasche, gute, billige Verpflegung
zu jeder Tageszeit im
Buffet Thun
112

Schulung der Stimme
Stimmbildung, Stärkung d. Stimm- u. Atmungsorgane
Auf ärztliche Verordnung hin werden bei **Stimmstörungen,** chronischen **Katarrhen** und Asthma Stimmübungen nach der Methode von Dr. Thausing, Hamburg, durchgeführt.
Marg. Schmid-Reist, Gesanglehrerin
Bern, Junkerngasse 43, Telephon 2 99 13
80

Preiswerte
möbel
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
BERN Theaterplatz 8
1

NIESEN-FAHRTEN
ein Zauberwort
● Eine Fülle packender Naturschönheiten. Eine kühne Drahtseilbahn führt auf die höchste
● Pyramide der Welt. Ein freies, unverdecktes Rundpanorama. Kurz: Ein Erlebnis
25
Eine Niesen-Fahrt Ihr nächstes Schulreiseziel!

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Pädagogischer Ausschuss. Kurs zur Einführung in den Sprachheilunterricht im Singzimmer des Friedbühlschulhauses. 27. Juni, 17—19 Uhr, Einführung, theoretischer Teil; Referent: Herr Oberlehrer A. Zoss. — 4. Juli, 17—19 Uhr, praktische Vorführungen; Referent: Herr E. Huber. Zum Besuche dieses Kurses laden wir alle Lehrkräfte, ganz besonders aber die Kolleginnen und Kollegen der ersten vier Schuljahre, freundlich ein. Anmeldungen bis zum 25. Juni an Herrn Oberlehrer A. Zoss, Schulhaus Friedbühl.

Lichtbildausschuss. Freitag den 20. Juni, 20 Uhr, im Projektionssaal Erlachstrasse 21, Vorführung von Unterrichtsfilmen: 1. Die Entwicklung des Frosches. 2. Die Forelle. 3. Die Entwicklung eines Insektes. 4. Das Nachtpfauenauge. 5. Die Entwicklung des Schmetterlings. Interessierte Kolleginnen und Kollegen sind zur Besichtigung, Mitarbeit und Kritik herzlich eingeladen.

Nichtoffizieller Teil.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Sonntag den 22. Juni *Probe in Thun* gemeinsam mit den Lehrergesangvereinen Bern, Frutigen-Niedersimmental, Interlaken und Cäcilienverein Thun. Stoff: *Jubiläumskonzert.* Burgdorf ab 8.15 Uhr. Probenbeginn in Thun im « Freienhof » 9.45 Uhr. *Seefahrt* (bei gutem Wetter) Thun ab 13 Uhr bis 18 Uhr. Passive und nichtsingende Aktive sind zur Teilnahme herzlichst eingeladen. Kollektivbilletbestellung an Herrn Walter Balmer, Dammstrasse, Burgdorf. Tel. 656.

Nächste Proben: Jeweilen Donnerstag bis 10. Juli (inkl.), 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Stoff: *Mozart Requiem* (Winterkonzert).

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Hauptprobe Sonntag den 22. Juni, 9½ Uhr, im Hotel Freienhof in Thun. Abfahrt in Spiez 8½ Uhr. Nachmittags bei günstiger Witterung Dampferfahrt auf dem Thunersee.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 26. Juni, 17 Uhr, im Seminar.

SCHYNIGE PLATTE

2000 m ü. M. bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber dem Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau. Ausgangspunkt der einzigartigen Tour und Höhenwanderung nach dem Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen und Vereine bedeutend reduzierte Taxen. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Gut eingerichtetes Massenlager.
Jede Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Tel. 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Tel. 137. 132

OFA **Vorschläge für die Durchführung jeder Zeitungspropaganda, Kostenberechnungen und jede Auskunft über das Inseratenwesen sind für Sie unverbindlich. Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofpl. 1, Bern. Tel. 2 21 91**

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer
Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft
Meyer-Müller & Co. A.-G. Bern
Bubenbergplatz 10 102

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung und Antiquariat
12

Schlafzimmer
Wohnzimmer in allen Preislagen. Besuchen Sie uns unverbindlich.
Möbelwerkstätte
Wyttenbach
Münsingen
118

Inserieren Sie!

WOHNZIMMER
Esszimmer
Schlafzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage 207
Grosse Ausstellung
MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller A.-G. Telephon 7 23 56

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** b/Bern · Tel. 7.15.83

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXIV. Jahrgang – 21. Juni 1941 | Nº 12 | LXXIVe année – 21 juin 1941

Der Verkehrsunterricht in der Schule.

Von *P. Borer*, Polizeihauptmann, Bern.

Vor dem gegenwärtigen Krieg ereigneten sich im Kanton Bern in einem Jahr durchschnittlich 2800 Verkehrsunfälle, wobei 1800 Personen verletzt und 100 getötet wurden. Behörden, Polizei und Verkehrsverbände wetteiferten darin, Mittel und Wege zur Beseitigung dieser « Gefahr auf der Strasse » zu finden. Konnte man sich auch über die anzuwendenden Schutzmassnahmen nicht einigen, so wurde doch endlich allgemein anerkannt, dass die Ursache nicht in einer lückenhaften oder falschen Verkehrsgesetzgebung liegt. Schuld an den vielen Unfällen ist einzig die unvorsichtige, falsche oder ängstliche Art und Weise, mit welcher sich viele Strassenbenützer auf der Strasse bewegen.

In voller Erkenntnis dieser Tatsache hat der Bundesrat im Jahre 1935 ein Kreisschreiben an die Kantonsregierungen gerichtet, worin er — neben andern Massnahmen — den obligatorischen Verkehrsunterricht in allen Schulen, auch den ländlichen, als geeignetes Mittel zur Bekämpfung der Verkehrsunfälle empfahl. Schon vorher, aber insbesondere nachher, ist im Kanton Bern die Erziehungsdirektion mit diesem und ähnlichen Problemen an die Lehrerschaft gelangt.

Der gegenwärtige Krieg hat nun aber eine ganz neue Lage geschaffen. Die Zahl der auf der Strasse verkehrenden Motorfahrzeuge ist erheblich gesunken und, wie zu erwarten war, auch die Zahl der Verkehrsunfälle. Zu Beginn dieser neuen Lage glaubte man, das Problem der Bekämpfung der Verkehrsunfälle werde wenigstens für die Zeit der Benzinrationierung bedeutungslos.

Leider musste man aber bald erkennen, dass man sich hierin getäuscht hatte. Verminderte sich auch die Gesamtzahl der Verkehrsunfälle, so traf dies nicht zu für die schweren Unfälle. Kaum waren nur noch wenig Motorfahrzeuge auf der Strasse, als sich die Verkehrsdisziplin insbesondere bei den Radfahrern und Fussgängern, dann aber auch bei den Automobilisten lockerte. Sofort wurden die Unfälle in ihren Folgen schwerer. Im März dieses Jahres mussten neun Todesfälle — mehr als das vor dem gegenwärtigen Krieg errechnete Monatsmittel! — und im April deren sieben verzeichnet werden. Dieses Nachlassen der Verkehrsdisziplin und seine unglücklichen Folgen verlangen ein unverzügliches Einschreiten.

Ausserdem aber besteht heute die Gefahr, dass das vorschriftswidrige Verhalten der Strassenbenützer — das zu rasche Fahren der noch auf der Strasse verbleibenden Autos, das jeder Vorsicht bare Kreuz- und Querfahren der Velofahrer, das gedankenlose Ueberqueren und Stehenbleiben der Fussgänger auf der Strasse usw. — ihnen zur Gewohnheit wird. Sollte der Verkehr plötzlich wieder seinen frühern Umfang annehmen, dann könnten diese Gewohnheiten nicht von einem Tag auf den andern aus der Welt geschafft werden, und die Verkehrsunfälle müssten erschreckend zunehmen.

Für die Jugend aber ist dieses Moment von ganz besonderer Bedeutung; denn sie stellt das Kontingent der Radfahrer und Automobilisten von morgen.

Das Problem der Bekämpfung der Verkehrsunfälle ist also heute ebenso aktuell wie vor dem Krieg. Ein Einschreiten ist nötiger denn je. Als geeignetes Mittel muss nach wie vor der Verkehrsunterricht in der Schule angesehen werden. Er bezweckt in erster Linie, die Jugend zu lehren, wie sie Unfälle vermeiden kann, dann aber auch das Wecken des Verantwortlichkeitsgefühls, das jeder Strassenbenützer besitzen muss.

Wie können diese Zwecke erreicht werden?

Vor allem ist es nötig, die Ursachen der Unfälle zu kennen — sie sind die gleichen wie vor 1940 — und sie erklären zu wissen. Um dem Lehrer diese Aufgabe zu erleichtern, stellt ihm die Polizeidirektion das Heft « Das Problem der Unfälle im Strassenverkehr » zur Verfügung. Es behandelt die am häufigsten vorkommenden Unfälle und erklärt ihre Ursachen und Folgen. Dann aber muss der Mentalität und den Charaktereigenschaften besondere Beachtung geschenkt werden. Theoretisch weiss auch das Kind ungefähr, wie es sich auf der Strasse zu verhalten hat. Praktisch aber verwendet es diese Kenntnisse nur selten. Eigenliebe, schlechter Wille, Ungeduld stehen der Anwendung von Regeln der Vorsicht und des Anstandes im Verkehr entgegen. Die Mehrzahl der Unfälle ist auf solche Ursachen persönlicher Art zurückzuführen.

Wunsch eines jeden Kindes ist es, ein Fahrrad zu besitzen. Viele Kinder träumen dabei schon von Autos. Diese Tatsache kann für den Verkehrsunterricht nutzbar gemacht werden. Wird der Schüler nur in die Rolle des Fussgängers eingeführt, dann führt dies leicht dazu, dass er sich gegen das Auto auflehnt, ja dass er wissentlich gegen die Verkehrsvorschriften verstösst, allein zum Zweck, den Automobilisten zu ärgern. Zu was für Folgen ein solches Verhalten führen kann, bedarf keiner nähern Erläuterung. Kann sich der Schüler im Verkehrsunterricht aber auch in der Rolle des Radfahrers und des Automobilisten betätigen, dann besteht diese Gefahr nicht. Der Unterricht wird so auch interessanter und erregt insbesondere bei Knaben Freude.

Für uns ist es indessen müssig, diese Gedanken weiter zu entwickeln. Die Lehrerschaft kennt die Seelen der Schüler ungleich besser als wir und ebenso die Mittel und Wege, wie der Verkehrsunterricht interessant und lehrreich gestaltet werden kann.

Es sei uns aber gestattet, noch auf folgendes hinzuweisen: Von verschiedener Seite wurde uns entgegengehalten, der Lehrplan sei schon zu überlastet, als dass ein weiteres Fach aufgenommen werden könnte. Unseres Erachtens ist es aber auch nicht nötig, ein neues Fach einzuführen. Die Fächer Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, Zeichnen, Physik, Turnen bieten genügend Gelegenheit, den Schülern die Verkehrsregeln beizubringen. Dass dabei der praktische Unterricht und der Anschauungsunterricht den Vorzug verdienen, ist selbstverständlich. Auf Wunsch der Lehrerschaft stellen wir gut ausgebildete und zum Unterricht befähigte Polizeibeamte zur Verfügung.

Zum Schluss seien uns noch einige Bemerkungen zum Unterrichtsprogramm gestattet:

Theoretischer Kurs	Praktischer Unterricht
Erste Stufe, 6—8 Jahre	
Begriff von links und rechts. Die einfachern Regeln für Fussgänger. Erklärungen aus dem Heft « Achtung ».	Der Schulweg; er ist mit der Klasse zu begehen. Erklärungen an gefährlichen Stellen. Das Ueberqueren der Strasse. Gefährliche Spiele.
Zweite Stufe, 9—12 Jahre	
Beschreiben gefährlicher Situationen (Aufsatz). Verkehrsregeln für Radfahrer. Signale. Zusagendes aus der Broschüre Borer.	« Verkehr spielen ». Richtiges und falsches Verhalten der Fussgänger und der Radfahrer. Auf der Strasse den Kindern zeigen, was Entgegenkommende falsch machen.
Dritte Stufe, 13—15 Jahre	
Die Verkehrsregeln in ihrer Gesamtheit. Diskussionen, Erklärungen, Aufsätze über am Ort vorgekommene oder durch die Presse bekannt gewordene Unfälle. Das Fahrzeug in Bewegung (Geschwindigkeit, Bremsmöglichkeiten, Wucht usw.)	Vorführungen mit Fahrrädern, Autos usw. Eventuell mit der Polizei. Ausfahrten zu Rad. Kritik über das Verhalten entgegenkommender Strassenbenützer. Auf Schulausflügen den Verkehr in andern Ortschaften beobachten.

Die Kinder lehren, sich auf der Strasse richtig zu verhalten, ist Einführung ins praktische Leben, gleichzeitig aber auch Erhöhung der allgemeinen Sicherheit im Strassenverkehr; eine Aufgabe, die den Einsatz aller verlangt und lohnt.

Gegen die Interne Ausgleichskasse.

Wir beantragen die unverzügliche Aufhebung der Internen Ausgleichskasse aus folgenden Gründen:

1. Die Abstimmung über die Interne Ausgleichskasse im August 1940 wurde vom Kantonalvorstand mehr oder weniger überfallartig eingeleitet, ohne dass die Mitglieder in den Sektionen aufgeklärt wurden und Stellung nehmen konnten. Bloss gestützt auf ein Statut von sieben Artikeln und einigen einseitig nur von den Gründern veröffentlichten Empfehlungen kann sich kein uneingeweihter Vereinsangehöriger ein Bild machen von den Folgen einer Kassengründung mit einem jährlichen Umsatz von Fr. 100 000. In der Sektion Thun gab der Vertreter des Kantonalvorstandes offen zu, die Angelegenheit sei den Sektionen nicht unterbreitet worden, weil der Vorstand eine Ablehnung befürchtete.

2. Dementsprechend ist auch die Abstimmung ausgefallen. Von den 3600 Mitgliedern des Bernischen Lehrervereins haben nicht einmal ⅓, nur 1000, der Kasse zugestimmt, 800 stimmten dagegen, und die andere Hälfte hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt, sicher aus mangelnder Aufklärung und im Vertrauen auf die frühere Vereinsleitung, die keine Mühe scheute, die Sektionen jeweilen zuerst zu überzeugen.

Die nach der Abstimmung überall einsetzenden Sektionsversammlungen hätten gerechterweise vor der Abstimmung abgehalten werden sollen. Die Kasse wäre nicht zu spät gekommen und die Arbeit die gleiche gewesen.

3. Für ein Geldgeschäft von über Fr. 100 000 jährlichen Umsatzes ist es eine überall selbstverständliche Gepflogenheit, einen Voranschlag über die vermutlichen Einnahmen und Ausgaben zu veröffentlichen. Auf Grund dieser Aufstellung hätte die Lehrerschaft das ebenso selbstverständliche Recht gehabt, über die Eintretensfrage sich zu äussern.

4. Der Kantonalvorstand hat bis heute an keinem einzigen Beispiel gezeigt, dass, vom Nebenverdienst abgesehen, der durch die Mobilmachung verursachte Lohnausfall einen bernischen Lehrer in Not gebracht hätte. Wir verweisen dagegen auf die Beilage « Einkommensverhältnisse der mobilisierten bernischen Lehrer », die absichtlich eher zu günstig gehalten sind, z. B. bei den Erparnissen an Steuern und Abzügen.

5. Es widerspricht ferner dem gesunden Rechtsempfinden, dass auf unbestimmte Zeiten und bis ein Jahr nach der Demobilmachung die Interne Ausgleichskasse weiterbesteht, ohne dass eine Vereinsbehörde, bloss eine Urabstimmung, veränderten Verhältnissen Rechnung tragen könnte.

6. Auf Ende Februar 1941 wurde folgende dreizeilige Abrechnung veröffentlicht:

Eingang	Fr. 54 689. 45
Ausgaben	» 36 838. 50
Ueberschuss	Fr. 17 850. 95

Da niemand in die Kasse Einsicht erhält als der Kantonalvorstand und als Rekursbehörde etwa das Bureau der Abgeordnetenversammlung, befriedigt ein solcher Rechnungsbericht in keiner Weise.

7. Es ist nicht jedermanns Sache, seine letzten, nur ihn betreffenden persönlichen Verhältnisse einer Vereinsbehörde vorzulegen, um sich hierauf von Kollegen entschädigen zu lassen, die eine solche Geldumlegung nicht billigen können. Empfindlichere Mitglieder verzichten unter diesen Umständen von vorneherein auf einen solchen Ausgleich, auch wenn ihre Bedenken durch stets neue Aufforderungen, sich zu melden, beschwichtigt werden.

Zudem ist keine Vereinsbehörde in der Lage, gestützt auf bloss äusserlich sichtbare Einkommen, einen gerechten Entscheid zu treffen. Wie es unbekannt bleibende Ausgaben gibt, bestehen auch verborgene Guthaben. Ferner ist die Bedürfnisfrage stets eine durchaus persönliche Angelegenheit; von zwei Menschen mit gleichen Einkommens- und gleichen Lebensverhältnissen hat der eine genug und der andere immer zu wenig.

8. Mit den 2% Lohnabzug in die allgemeine Lohnausgleichskasse haben die nicht eingerückten Lehrer den mobilisierten die Stellvertretungskosten abgenommen

und ihnen einen Lohn gewährleistet von 30—90%; hierzu darf noch der Sold gerechnet werden, ferner häusliche Ersparnisse, Ersparnisse an Steuern und Abzügen, so dass ein mobilisierter Kollege unter Umständen das grössere Einkommen bezieht als zu Hause.

9. In den Kriegsjahren 1914/18 hat die Lehrerschaft bei unverhältnismässig kleinern Löhnen und höherer Teuerung mit weniger Abzügen gegenüber den eingerückten Lehrern ihre Kollegen- und Nächstenpflicht ebenso gerecht und wirkungsvoll erfüllt wie mit den heutigen Abzügen von 3%. Damit steht der Bernische Lehrerverein unter allen Gewerkschaften einzig da, auch unter solchen mit bedeutend bescheideneren Lohnbezügern.

10. Wird beabsichtigt, eine neue interne Ausgleichskasse mit andern Zwecken zu gründen, so soll der Plan samt einem sorgfältig belegten Voranschlag den Sektionen früh genug zur Beratung unterbreitet werden.

Einkommensverhältnisse der mobilisierten bernischen Lehrer. (6 Beispiele.)

Wir nehmen an:

1. Einen ledigen Lehrer ohne Unterstützungspflicht und ohne eigenen Haushalt.
   Einen verheirateten Lehrer ohne Kinder
   Einen verheirateten Lehrer mit 3 Kindern.
   } und zwar je einen Soldaten und einen Leutnant.
2. Ein Einkommen von Fr. 6000. —.
3. Eine Militär-Dienstleistung von 1 Jahr (350 Soldtage).
4. Ersparnisse zu Hause an Essen, Kleidern, Wohnung (beim Ledigen) usw.:
   a. für einen ledigen Lehrer täglich Fr. 4. —;
   b. für einen verheirateten Lehrer täglich Fr. 1. 50.
5. Geringere Steuern und Wegfall der Abzüge für die Ausgleichskassen:
   a. für einen ledigen Lehrer Fr. 200. —;
   b. für einen verheirateten Lehrer Fr. 100. —.

Die Ersparnisse zu Hause, an Steuern und Abzügen sind übersichtliche Schätzungen, jedoch genau genug, um zu belegen, dass von einer *durch die Mobilmachung verursachten Notlage* kaum die Rede sein kann, und dass die jetzige Ausgleichskasse mit einem jährlichen Eingang von rund Fr.100 000 in keiner Weise berechtigt erscheint.

Ein lediger Lehrer erhält und erspart:

Soldat:

1. 30% des Lohnes	Fr. 1800. —
2. Sold 350 × Fr. 2	» 700. —
3. Häusliche Ersparnis 350 × Fr. 4	» 1400. —
4. Ersparnis an Steuern und Abzügen	» 200. —
Zusammen	Fr. 4100. —

Leutnant *):

1. 30% des Lohnes	Fr. 1800. —
2. Sold 350 × Fr. 7 Kleider 350 × Fr. 1 Soldabzug 15%	» 2400. —
3. Häusliche Ersparnis	» 1400. —
4. Steuern, Abzüge	» 200. —
Zusammen	Fr. 5800. —

Ein verheirateter Lehrer ohne Kinder erhält und erspart:

Soldat:

1. 75% des Lohnes	Fr. 4500. —
2. Sold	» 700. —
3. Häusliche Ersparnis 350 × Fr. 1. 50	» 525. —
4. Erparnis an Steuern und Abzügen	» 100. —
Zusammen	Fr. 5825. —

Leutnant *):

1. 75% des Lohnes	Fr. 4500. —
2. Sold weniger Abzug	» 2400. —
3. Häusliche Ersparnis 350 × Fr. 1. 50	» 525. —
4. Erparnis an Steuern und Abzügen	» 100. —
Zusammen	Fr. 7525. —

Ein verheirateter Lehrer mit 3 Kindern erhält und erspart:

Soldat:

1. 90% des Lohnes	Fr. 5400. —
2. Sold	» 700. —
3. Häusliche Ersparnis 350 × Fr. 1. 50	» 525. —
4. Erparnis an Steuern und Abzügen	» 100. —
Zusammen	Fr. 6725. —

Leutnant *):

1. 90% des Lohnes	Fr. 5400. —
2. Sold weniger Abzug	» 2400. —
3. Häusliche Ersparnis 350 × Fr. 1. 50	» 525. —
4. Ersparnis an Steuern und Abzügen	» 100. —
Zusammen	Fr. 8425. —

P. Bn.

*) Der grössere Sold des Offiziers ist ohne weiteres berechtigt durch die grössern Opfer an Zeit, Arbeit und Geld, schon in Friedenszeiten, und im Aktivdienst durch die grössern Auslagen für den eigenen Unterhalt und die Uniform.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins

Samstag den 14. Juni in der Aula des städtischen Progymnasiums.

Zur Eröffnung hielt der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Grossrat J. Cueni, Zwingen, folgende Ansprache:

Im 650. Jahre der Schweizerischen Eidgenossenschaft, im nämlichen Zeitpunkt, da die Stadt Bern sich anschickt, ihr 750. Gründungsjahr festlich zu begehen, sind Sie zur Jahres- und Delegiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins aufgerufen. « In Anbetracht der Arglist der Zeit » — so steht es schon im Bundesbrief von Anno 1291 geschrieben — schauen wir gerade heutzutage doppelt ehrfurchtsvoll über sechshundertfünfzig Jahre Geschichte und auf die Anfänge unseres Bundes zurück, um bei unsern Altvordern Rat zu suchen in den Wirrnissen des Tages und Kraft und Aufschluss über die Zukunft, die dunkler und verborgener denn je vor uns liegt.

Am 1. August 1291 sind die Männer der drei Waldstätte in Brunnen zusammengekommen. Zusammengeführt hat sie die Not der Zeit. Um ihre Rechte zu wahren, haben sie sich vereinigt zu Schutz und Trutz gegen jeden Angriff und jedes Unrecht fremdländischer Vogtherrschaft. Damit war der erste Bund der Eidgenossen geschlossen und eine Tat vollbracht, die weit über das gestellte Ziel hinausragte. Was sich zu Brunnen am See die Abgeordneten der drei Täler zum Schutz und Schirm der engern Heimat eidlich versprochen, ist zum Samenkorn geworden, aus dem der Raum der Eidgenossenschaft hervorgewachsen ist, der durch einen einzigartigen Bestand von sechseinhalb Jahrhunderten sein Lebensrecht unter den Völkern und Nationen erwiesen hat. Zur Abwehr von Gewalttat und frecher Willkür haben sich die alten Eidgenossen aus Uri, Schwyz und Unterwalden verbunden. Leib und Leben wollten sie füreinander wagen und Hab und Gut opfern für die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer schönen Heimat. Die Freiheit des einzelnen, eines ganzen Volkes ist als kostbarste, echt schweizerische Frucht auf dem kargen Boden der Waldstätte herangereift, und die Rechtsgleichheit aller Bürger im Staate und vor Gericht war seit Jahrhunderten der ureigene und sichere

Besitz der schweizerischen Demokratien. Diese Freiheit ist das Wahrzeichen der Eidgenossenschaft und wird es bleiben, solange wir seiner würdig sind. Darum: « Sag' an, Helvetien, du Heldenvaterland, wie ist dein altes Volk dem heutigen verwandt?»

Die Erinnerung an die glorreichen Zeiten schweizerischer Heldenkämpfe im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert möge in uns die Liebe und Begeisterung für das Vaterland, seine Geschichte und seine Freiheit stets aufs neue erhalten und vermehren! « Schaut nicht zu tief in fremder Herren Zwist, meidet Fürstendienst, bleibt schlicht und treu, wie eure Väter waren» sind u. a. mahnende Worte des grossen Eremiten aus dem Ranft an die streitenden Tagsatzungsherren von Stans. Die trüben Blätter im Schweizergeschichtsbuche, auf denen wir den fremden Sold und die Pensionen und damit eine neue traurige Abhängigkeit von ausländischen Fürsten verzeichnet fanden, seien uns ein Fingerzeig, einfach und bescheiden zu sein und niemals um Geld und Gut die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit und damit die Existenz unseres Vaterlandes aufs Spiel zu setzen. Die Zeiten unglückseliger Bruderzwiste sollen in uns das Zusammengehörigkeitsgefühl wach erhalten und sagen, dass heute und in alle Zukunft, wie einst bei Sempach, Grandson und Murten, nur Eintracht und Einigkeit die Schweiz gross, stark und unüberwindlich machen wird im Völkersturm.

Der unglückselige Krieg, der nun bald zweiundzwanzig Monate lang die Kräfte so vieler Völker in Anspruch nimmt und tagtäglich immer mehr Menschenschicksale unter seine Gesetze zwingt, lässt auch diejenigen nicht ungeschoren, die bis anhin noch nicht von ihm ergriffen wurden. Auch wir Schweizer spüren die Grösse der Entscheidung, um die heute der Kampf geht. Auch wir trauern um die unzähligen Opfer, die dieser Kampf verlangt. Auch wir empfinden das Leid und sehen die Tränen, die dem Alltag der Gegenwart das Gepräge geben. Dankbar einem gütigen Geschick, das uns bisher vor dem Schwersten bewahrt, gelassen, mit gutem Willen und mit Würde unterziehen wir uns alldem, was diese Kriegszeit im allgemeinen und das Interesse des gesamten Volkes von uns fordert.

In dieser harten Zeit, da ein jeder von uns spürt, dass Entscheidendes sich der Zukunft offenbart, da kämpfen nicht nur jene ihren Lebenskampf, die mit den Waffen fechten. Ein jedes Volk schöpft seine Kraft aus den Prinzipien, die das Zusammenleben seiner Bürger lenkten. Auch kleine Völker haben ihre Traditionen, besitzen Kräfte, die sie siegreich aus den Widerwärtigkeiten und erfolgreich aus den Prüfungen der Vergangenheit hervorgehen liessen. Wir Schweizer sind fest in dem Gefühl und stolz in dem Bewusstsein, dass wir sechshundertfünfzig Jahre lang unser Schicksal zielbewusst, stark und zäh *selbst* gemeistert haben. Drei hohe Werte tragen wir vor aller Welt zur Schau: Die Einigkeit der verschiedenen Volksstämme, den konfessionellen Frieden und die soziale Verständigung. Drei Pflichten aber stehen allzeit gebieterisch vor uns: Das unversehrt zu erhalten, was einer vorüberziehenden Generation anvertraut ist; dort zu befreien, wo Macht von aussen unser Handeln hemmt, und unverzagt an eine höchste Gewalt und eine gütiges Geschick zu glauben, die ein kleines Volk so wunderbar durch die Jahrhunderte geleiteten.

In dieser Gesinnung wird auch die bernische Lehrerschaft erhobenen Herzens mittun in Schule, Verein und Oeffentlichkeit, damit die kommenden bernischen und eidgenössischen Jubiläumsfesttage der harten Wirklichkeit entsprechend ernst und würdig begangen werden. Wir wollen bleiben ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Darum: Hie Bern, hie Eidgenossenschaft!

Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 68 Abgeordneten, 18 Sektionspräsidenten, 7 Grossräten und einem Nationalrat; auch die Präsidenten des Bernischen Gymnasiallehrervereins und des Bernischen Mittellehrervereins wohnten der Versammlung bei. Als Gäste begrüsste der Präsident Herrn Dr. Dubler und Herrn alt Schulinspektor Bürki, die Vertreter der Erziehungsdirektion, Herrn Oberrichter Dr. Türler von der Bernischen Lehrerversicherungskasse und den aus dem Aktivdienst herbeigeeilten Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Zbinden.

Dann erhob sich die Versammlung zu Ehren der während des Jahres verstorbenen Aktivmitglieder und Veteranen. Ihre Namen wird das ausführliche Protokoll enthalten. In rascher Folge wurden dann die ordentlichen Jahresgeschäfte erledigt, Protokoll, Wahlen, Berichte und Rechnungen. Erwähnenswert ist davon:

1. Die Uebernachtentschädigung an Abgeordnete, die infolge grosser Entfernung von Bern schon am Abend zuvor eintreffen müssen, wurde von Fr. 5 auf Fr. 8 erhöht.
2. Herr Romang, Lauenen, rügte die unneutrale Haltung der Schulblattredaktion gegenüber den Gegnern der Gesetzesvorlage über den obligatorischen militärischen Vorunterricht. Der Redaktor setzte kurz seine Gründe auseinander.
3. Zu den üblichen Vergabungen im Betrage von Fr. 1000 wurde nach Antrag des Kantonalvorstandes eine weitere von Fr. 100 zugunsten der kriegsgeschädigten Kinder bewilligt, die am Mittagessen der Delegierten eingespart werden sollte *).
4. Voranschlag für 1941/42: Die Sekretärin erhält rückwirkend auf Jahresbeginn, die Hilfskräfte vom Monat Juni an, eine Teuerungszulage von 5 %. Der Beitrag an die Zentralkasse beträgt wie bisher Fr. 24. Die Beiträge an die Stellvertretungskasse werden für die Lehrergruppen, deren Einzahlung wesentlich höher sind als der Verbrauch, herabgesetzt; den Mitgliedern im Aktivdienst, welche infolge ihrer Soldabzüge die Kasse weniger belasten, soll der Beitrag ganz oder teilweise erlassen werden. Herabsetzungen: Lehrer der Stadt Bern auf Fr. 15, Lehrerinnen von Biel Fr. 15, Landlehrer Fr. 8, Landlehrerinnen Fr. 16. Dagegen wird der Beitrag für die Lehrer von Biel erhöht auf Fr. 15. Die Lehrerinnen der Stadt Bern bezahlen den bisherigen Beitrag von Fr. 50 zum Ausgleich ihres Mehrverbrauchs in den vorausgegangenen Jahren.

An der Stelle des neuen Zentralsekretärs wurde für den Rest der Amtsperiode zum Mitglied des Kantonalvorstandes gewählt: Herr Edmond Guéniat, Pruntrut. Er ist für eine neue Amtsperiode wieder wählbar.

*) Der Verlauf dieses Mittagessens zeigte, dass der Beitrag auch hätte höher sein dürfen.

Das eigentliche Hauptstück unter den Verhandlungsgegenständen bildete die Aussprache über die *Interne Ausgleichskasse.* Sekretär Dr. Wyss verlas den Bericht des Kantonalvorstandes, der im Sekretariatsteil dieser Nummer abgedruckt ist. Er gipfelt in dem Antrag, die Ausgleichskasse in ihrer gegenwärtigen Form weiterbestehen zu lassen bis nach der Volksabstimmung über das Gesetz zur vollständigen Aufhebung des Lohnabbaues. Dann wird der Kantonalvorstand den Sektionen ohne Rücksicht auf die Art des Volksentscheides ein neues Statut über die Interne Ausgleichskasse vorlegen.

Dieser Auffassung trat im Namen der *Sektion Thun* Herr Grossrat und Sektionspräsident *Lehner* entgegen. Mit einem Mehr von 63 gegen 7 Stimmen haben die Thuner Ende Mai beschlossen, die Aufhebung der Internen Ausgleichskasse zu fordern. Sie wenden sich in einem gedruckten Zirkular an die übrigen Sektionen des Vereins um deren Zustimmung zur Einberufung einer *ausserordentlichen Abgeordnetenversammlung.* Eine solche muss nach § 23 der Statuten einberufen werden, wenn dies von 10 Sektionen verlangt wird. Dieser Versammlung wäre zu beantragen, dass über die Aufhebung der Internen Ausgleichskasse eine *neue Urabstimmung* durchgeführt wird. Als nähere Begründung dieses Vorgehens führt das Thuner Rundschreiben*) an:

die überfallartige Gründung der Ausgleichskasse ohne vorausgehende Beratung in den Sektionen;
die schwache Beteiligung an der Urabstimmung;
das Fehlen eines Voranschlages;
mangelnder Nachweis einer Notlage mobilisierter Lehrer infolge Lohnausfall;
starre Organisation der Ausgleichskasse;
allzu summarische Abrechnung;
Verletzung des Ehrgefühls notleidender Mitglieder;
ungenügende Einsicht in die persönlichen Verhältnisse der Gesuchsteller;
Sicherung der mobilisierten Lehrer durch Befreiung von den Stellvertretungskosten, Besoldungs- und Soldanteile und persönliche Erparnisse;
zu grosse Abzüge gegenüber 1914/18;
Ausrichtung von Familien- und Kinderzulagen aus Beiträgen von Kollegen, die von deren Notwendigkeit nicht überzeugt sind.

Diese Auffassung der Sektion Thun verteidigten ausser Herrn Lehner die Abgeordneten Aebersold, Schneeberger und Iseli, während der Standpunkt des Kantonalvorstandes von den Präsidenten der Sektionen Biel und Bern, Vaucher und Pflugshaupt verfochten wurde; insbesondere wandte sich der letztere gegen die unzutreffende Rechnerei mit den Einnahmen der Mobilisierten, ebenso P. Fink in einem kurzen Schlusswort. Als Schlusswort waren auch die wenigen bejahenden Worte aufzufassen, die Kantonalpräsident Zbinden zu der Aussprache beisteuerte. Einen Beschluss hatte die Versammlung in der Sache nicht zu fassen. In Kürze wird sich nun zeigen, ob die Forderung der Thuner bei den übrigen Sektionen die notwendige Unterstützung findet.

*) Siehe Seite 184/185.

Einen kurzen Ueberblick über den Stand der Besoldungsfrage gab der Zentralsekretär. Er begann seine Darlegung mit einer ernsten Mahnung vor einer Denkart, welche die Grundlagen des Lehrervereins erschüttert. Das geschieht, wenn erklärt wird: Wir lehnen die moralische Verpflichtung ab, aus unserer Besoldung Beiträge an andere zu leisten; es ist Sache jedes einzelnen Lehrers, mit seinem Lohn zu tun, was er will! Es wäre im höchsten Grade gefährlich, so zu denken und zu handeln, wenn am 4. September das Bernervolk der Aufhebung des Lohnabbaues zustimmen soll. Es erhalten durch die Annahme des Gesetzes die Ledigen eine Zulage von 4%, die Väter von vier oder fünf Kindern erhalten nichts mehr! Wenn wir wollen, dass sozial denkende Bürger der Vorlage zustimmen, dann hat die Lehrerschaft dafür zu sorgen, dass den Familienvätern von ihr aus mindestens dieselbe Kinderzulage zugesichert wird, wie sie die Staatsbeamten erhalten haben; die Ledigen werden dafür auf einen erklecklichen Teil ihrer Zulage verzichten müssen. Sollte das Gesetz verworfen werden, dann wird der Kantonalvorstand den Antrag stellen, die Beiträge an die Ausgleichskasse auf die Hälfte herabzusetzen. — Gegen diese Auffassung wurde in der Aussprache nichts Wesentliches vorgebracht.

In ziemlich vorgerückter Stunde begründete Dr. P. Pulver als neuer Präsident der deutschen Pädagogischen Kommission deren Anträge für das *Arbeitsprogramm 1941/42.* Es werden zwei obligatorische Themen vorgeschlagen:

1. Die Unterrichtsgestaltung in unsern Fortbildungsschulen.
2. Gemeinschaftserziehung und Persönlichkeitsbildung, das Gebot unserer Zeit.

Die Versammlung stimmte diesen Vorschlägen, die ja beide im höchsten Grade zeitgemäss erscheinen, stillschweigend zu.

Unter «Verschiedenes» wurde nichts mehr vorgebracht, und so konnte der Präsident um halb 1 Uhr mittags die Verhandlungen schliessen. *F. B.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Hauptversammlung der Sektion Bern-Stadt des BLV vom **13. Juni.** — Etwa 40 Mitglieder hatten sich ausser dem Vorstand um 20¼ Uhr in der *Schmiedstube* eingefunden. Nach dem Begrüssungswort des Präsidenten und der Genehmigung des Protokolls wurde der *Jahresbericht* angehört und gutgeheissen. Der *Mitgliederbestand* ist etwa gleich geblieben; fünf Kollegen, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob, sind durch den Tod von uns geschieden. Auch der elf an der Pestalozzifeier ernannten *Veteranen* wurde ehrend gedacht. Die *Vereinstätigkeit* beschränkte sich gezwungenermassen infolge der Mobilisation auf das Notwendigste. Der Vorstand hielt 7 Sitzungen ab, und der Präsident vertrat die Interessen der Lehrerschaft in zahlreichen Besprechungen mit den Behörden und Organisationen. Es fand nur *eine* ausserordentliche Hauptversammlung statt, die im Hinblick auf die Wahl des neuen Zentralsekretärs einberufen worden war. Aus dem *Fonds für vorzeitige Pensionierungen* konnten auf Ende des Schuljahres 1940/41 wiederum 6 Lehrkräfte pensioniert werden. Die *Interne Ausgleichskasse* erfüllt ihren Zweck gut.

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Rytflihof, Neuengasse 30, Bern

Nach sehr gewissenhafter Prüfung wurde allen 16 Gesuchen um Auszahlung, die auf die Stadt Bern entfallen, in gewissem Rahmen entsprochen. Aus der Vereinstätigkeit zu erwähnen ist noch das revidierte *Pflichtstundenreglement*, sowie die *Richtlinien zur Versetzung* von Lehrkräften in andere Schulkreise. — In der Frage der *Wahl des neuen Zentralsekretärs* hat sich der Vorstand auf einen streng neutralen Standpunkt gestellt. Die Darlegung des bisherigen Ganges der *Besoldungsbewegung* endete mit dem Hinweis auf die dringend gewordene Erhöhung der Besoldungen. — Ein kurzer Rückblick streifte die gut verlaufene Pestalozzifeier. — Mit einem herzlichen *Dank* an alle Behörden und Organe, die die Tätigkeit des Vereins unterstützt haben, schloss der Jahresbericht.

Das Arbeitsprogramm 1941/42 sieht die ordentlichen Geschäfte vor, besonders auch Prüfung der Besoldungsverhältnisse der im Aktivdienst stehenden Lehrer, sowie Besprechung der Lohnfragen, welches Thema nach einer in der Diskussion gefallenen Anregung von Kollege Pfister (Preis- und Lohnfragen), und auf Antrag von Kollege Grütter in eine Aussprache über « allgemeine wirtschaftspolitische Fragen im Zusammenhang mit Lohnfragen » abgeändert werden soll.

Der *Kassabericht*, der ein ungefähr gleichbleibendes Vermögen aufweist, sowie der *Voranschlag* wurden angenommen. Der Jahresbeitrag bleibt auf der bisherigen Höhe. Eine kurze Orientierung über den Stand der Besoldungsfrage schloss sich an, und mit der Wahl von Herrn Dr. Bracher zum Vorsitzenden des Jugendschriftenausschusses endete die Versammlung. Es ist vorgesehen, die nächste Sektionsversammlung im Herbst einzuberufen. *O. B.*

Sektion Bern-Land. Der Fortbildungskurs II (Mittelstufe) für « Gestaltung von Arbeitsplänen » vom 11.—13. Juni erfreute sich einer ansehnlichen Beteiligung. Ostermundigen bot uns einen grossen Raum an; wir besetzten ihn vollständig. Der Kursleiter (Herr Sinzig, Bern) hat es verstanden, den Stoff sachlich wertvoll zu gestalten, hielt aber dabei immer die menschlich-gewinnende Linie inne. Wir sind ihm sehr zu Dank verpflichtet.

Ueber Spezialpläne reden? Ja! Man gestatte mir, einige Gesichtspunkte auseinanderzuhalten, die nicht ineinandergemengt sein wollen: 1. Ist ein Plan, und zwar ein guter, gründlich durchdachter Plan notwendig? — Den möchte ich gesund vor mir stehen sehen, der das in Abrede stellen wollte! Dass diese Frage unbedingt zu bejahen ist, das ist dermassen selbstverständlich, dass wir diesbezügliche Diskussionen definitiv beurlauben dürfen. 2. Hat der Kurs Sinzig den Aufbau und die Instandhaltung eines Arbeitsplanes sehr gefördert, das Interesse erweckt und zu dieser Neu- oder Ergänzungsarbeit ermutigt? Ich antworte mit einem freudigen Ja. Auch zu dieser « Referentenwahl » darf sich die Sektion gratulieren. 3. *Muss* die Erstellung oder Durchneuerung einzig und allein auf *die* Formulare gebracht werden, welche der Sekretär verteilt hat? Die Antwort darf wohl so lauten: Wenn jemand das zu *müssen* glaubt, dann lieber nicht! Wenn man sie in Angriff nehmen *darf*, dann gerne! Und so verstehen wir Ostermundigenkürsler es auch. Die Bogen sind das Resultat eifrigen Vorstudiums, und das Denken zugunsten dieser speziellen Darstellungsform — das hat uns der Kurs aufgezeigt. 4. Noch etwas zu einer kleinen Diskussion über das Sprache-Formular speziell. Sollen *Erlebens*unterricht und Unterricht in *technischen Fertigkeiten* auch einkonzentriert werden, oder wäre nicht eine konsequente Trennung der beiden Welten hier von Nutzen? Das Sprach-Erleben ist ein seltsamer Vogel; ob er sich in die schmalen, vielen Kolonnen hineinfangen lässt, ohne die Flügel hangen zu lassen? Im Kurs ist ein *erkünsteltes* Konzentrierenwollen nie geübt worden, und in Herrn Sinzigs Domänen fühlt sich der umsorgte Vogel wohl. Auch in diesem Sondergebiet wollen wir nicht absprechen, lieber bei einer allfälligen Vervollkommnung mitraten und mithelfen. *Go.*

Verschiedenes.

Die **Bernische Botanische Gesellschaft** ladet Interessenten aus der Lehrerschaft freundlich ein zu einer *Exkursion an den Thunersee* Sonntag den 22. Juni. Leiter Herr Professor Dr. Rytz. Programm: Bern ab über Münsingen 7.53 Uhr, Thun an 8.25 Uhr, Thun Schiff ab 8.29 Uhr, Hilterfingen Schiff an 8.44 Uhr. Besuch des Schlossparkes Hünegg, mit seltenen Koniferen, und der Zuchtversuchsgärten der Herren Gebrüder Roggli in Hilterfingen.

Oberhofen Schiff ab 11.55 Uhr, Beatenbucht Schiff an 12.38 Uhr. Pilgerweg (alter Oberlandweg) über Beatushöhlen-Sundlauenen nach dem Neuhaus, unterwegs Rucksackverpflegung. Rückkehr mit Bahn oder Schiff ab Interlaken je nach Witterung. Ankunft in Bern spätestens 20.25 Uhr. Fahrkosten einzeln Fr. 7. 90 (Sonntagsbillet). Je nach Beteiligung Gesellschaftstarif Fr. 4. 95 bis Fr. 5. 80.

Die schriftliche Anmeldung zur Teilnahme am Gesellschaftsbillet muss bis zum 21. Juni mittags bei Frl. Dr. von Tavel, Thormannstrasse 54, eintreffen.

Da die Exkursion nicht verschoben werden kann, findet sie bei einigermassen günstigem Wetter statt. Im Zweifelsfall Auskunft Telephon 11 von Sonntagmorgen 6 Uhr an.

Wettbewerb für die Schweizerjugend. Da der Wettbewerb zum Teil in die Heuferien fällt, kann der Eingabetermin für Schulen um 10 Tage, also auf den 5. Juli 1941, verlängert werden.

I. Schweizerisches Jugendsingtreffen in Bern. Neunhundert Jugendliche sangen Samstag und Sonntag den 14. und 15. Juni im grossen Kasinosaal in Bern. Für die Bundesstadt bedeutete dieses Fest den Auftakt kommender Ereignisse in diesem Jubiläumsjahr. Für die jungen Sänger wurde diese Bernfahrt ein vaterländisches Erlebnis. Sie lernten eine neue Gegend ihrer Heimat auf idealste Weise kennen. Sämtliche Auswärtigen wurden in Familien mit Kindern untergebracht. Die Schule war Mittlerin. So erhielt die sangesfreudige Jugend aus den entlegensten Marken der Schweiz nicht nur einen flüchtigen Eindruck des Festortes, sondern auch Einblick in eine Bernerfamilie, und die Bernerkinder andererseits werden es bei ihren Gastgeberpflichten nicht haben bewendet lassen, sondern dies und jenes von ihren jungen Miteidgenossen erfragt und vernommen haben.

Die Konzerte, beidemal gekrönt von Gesamtchören in den vier Landessprachen, waren, dem historischen Augenblick entsprechend, denn auch vor allem eine patriotische Kundgebung, ein Gelöbnis der Jungen, zugleich Dank und Schwur. Und wenn die beiden Festredner, Dr. Kleinert und Regierungsratspräsident Moeckli, nach dem Gruss an die strahlende Jugend auch ihren Hoffnungen auf diese Ausdruck gaben, so wird sie das darauffolgende Echo aus viel hundert Kehlen und aufgeschlossenen Herzen nicht enttäuscht haben. Mag sich diese Jugend in späteren und schweren Tagen so gut stellen, wie sie hier gesungen!

Gesungen wurde wirklich gut: froh, ungeziert, kräftig und rein. Die musikalische Auswahl war sehr dem Verständnis der Sänger angepasst — hätte jedoch, bei der gleichen Berücksichtigung da und dort ein etwas höheres Niveau aufweisen können. Einzig ein Chorkonzert von J. H. Schein war zu hoch gegriffen, während, vor allem im Samstagsprogramm, noch einige Jugendstilblüten figurierten. Wir möchten hier nicht auf Einzelleistungen eingehen, nichts zerpflücken und nichts des nähern besprechen, sondern der ganzen Tagung ihren Glanz lassen. Die Dirigenten betreuten ihre Schar mit väterlicher Umsicht, und der Eindruck von Verständnis und gutem Einvernehmen berührte sympathisch. Abbé Bovets persönlicher Erfolg, sowohl von seiten des Publikums wie der spontane der jugendlichen Sängerschar, war ebenso sprechend wie die vielen Blumen, die den verdienten Dirigenten gereicht wurden. Als ausserordentliche Leistung von nachhaltigem Eindruck sei der kirchliche Gesang der Sittener

Chorknaben (« Petits Chanteurs de Notre-Dame de Sion ») in ihren Messgewändern erwähnt und das rhythmisch interessante und von der kleinen Gruppe der « Bergeronettes de l'Orbe » ausgezeichnet interpretierte Postillonlied vom Carlo Boller.

Hugo Keller war der ganzen Veranstaltung ein besorgter Leiter und trug durch seine grosse Vorarbeit, sein umsichtiges Walten und die Vorträge seiner beiden Chöre « Berner Singbuben » und « Chor der Töchterhandelsschule » viel zum guten Gelingen bei. *E. Meier.*

Arbeitstage zur Einführung in das neue Gesangbuch der evang.-reform. Kirchen der Schweiz, 13. bis 16. Juli 1941, im Konservatorium zu Bern. Wir verweisen auf die Mitteilung der Erziehungsdirektion im Amtlichen Schulblatt, Nr. 8, Seite 102. Die Einladungszirkulare werden Mitte Juni von der Zentralstelle in Zürich versandt, während der Bernische Synodalrat gleichzeitig in einem Kreisschreiben an die Kirchgemeinden gelangt, sie möchten ihren Organisten und Kirchenchorleitern durch Zuwendung eines angemessenen Beitrages den Besuch der Tagung in Bern ermöglichen, bzw. erleichtern. Interessenten, die bis zum Erscheinen dieser Mitteilung nicht in den Besitz eines Anmeldebogens gelangt sind, wollen sich sofort an das Pfarramt ihrer Gemeinde, an den Präsidenten des Kirchgemeinderates oder direkt an die administrative Leitung der Arbeitstage, Herrn Organist T. Jost, Bern, Beundenfeldstrasse 9 (Tel. 2 70 78) wenden. *Anmeldetermin :* 28. Juni 1941.

Brienzer Schnitzler-Tombola. Diese zugunsten des oberländischen Holzschnitzereigewerbes aufgezogene Tombola hat die warmherzige Unterstützung des Berner Volkes gefunden, und es ist bis jetzt ein schöner Teil der Lose verkauft. Die glücklichen Gewinner rühmen ganz allgemein, welch hübsche Gegenstände sie erhalten haben. Selbst die kleinen und kleinsten Treffer bereiten überall Freude. An Gewinnen ist aber bei weitem noch nicht die Hälfte gezogen worden, und die Chancen sind daher nach wie vor gross. Der bisherige Verkauf deckt ungefähr die Unkosten.

Um nun aus der Tombola den erhofften Reinerlös für die Brienzer Schnitzler erzielen zu können, müssen die Veranstalter auch noch den Rest der Lose absetzen. In einigen Wochen sollte das Komitee « Schluss der Tombola » erklären und dem Schnitzler-Verband einen schönen Netto-Betrag für seine dringenden Arbeitsbeschaffungszwecke übergeben können. Es ergeht darum an die Bevölkerung des Kantons Bern nochmals die herzliche Bitte: « Kauft noch einige Brienzer Lose! » Sie sind bei den zahlreichen Losverkaufsstellen oder beim Bureau der Brienzer Schnitzler-Tombola gegen Voreinzahlung des Betrages von Fr. 2 per Los, plus Porto für die Zustellung, auf Postcheck-Konto III 13673, erhältlich. Wiederverkäufer und Strassenverkäufer werden noch überall gesucht.

Assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

L'assemblée des délégués de la SIB s'est réunie samedi, le 14 juin écoulé, à l'aula du Progymnase de la ville de Berne. Elle fut dirigée d'une main à la fois souple et ferme par M. J. Cueni, instituteur à Zwingen, et député au Grand Conseil. Nous en donnons ici un rapport succinct, vu que le compte rendu détaillé de la réunion sera publié par les soins du secrétariat dans notre organe professionnel.

En ouvrant l'assemblée, un peu après 9 heures, M. Cueni lui fit part, en termes élevés, de quelques idées que lui suggèrent les anniversaires des fondations de la ville de Berne et de la Confédération, anniversaires que nous commémorons au milieu d'un monde en guerre, à un moment d'incertitudes politiques et économiques, un des moments les plus graves que notre pays ait traversés. Aujourd'hui la discipline, la solidarité, la compréhension mutuelle sont plus que jamais de rigueur. Soyons toujours fiers de notre indépendance, de notre unité. Nous ne connaissons ni les disputes de langues, ni les discordes confessionnelles, ni les luttes de classes. Nous voulons rester ce que nous sommes: un peuple uni de frères.

Après ces nobles paroles, le président donna connaissance à l'assemblée, de la liste impressionnante des membres de la SIB qui nous ont quittés pour l'éternité au cours de l'année écoulée, les uns au début d'une carrière qu'ils espéraient longue et féconde, d'autres dans toute la force de l'âge, d'autres encore qui jouirent d'une retraite bien méritée. L'assemblée se leva pour honorer la mémoire de ces nombreux disparus.

Ce fut ensuite le salut du président aux délégués; aux présidents des sections; au nouveau secrétaire central, M. le Dr K. Wyss, à qui M. Cueni souhaita une activité féconde et heureuse; au représentant de la Direction de l'Instruction publique, M. K. Bürki; au représentant de la Caisse d'assurance des Instituteurs bernois, M. H. Türler, juge à la Cour d'appel; à M. Audétat, président de la Société cantonale des maîtres de gymnase; à M. Schreyer, président de la Société cantonale des maîtres aux écoles moyennes; aux membres du Comité cantonal et aux rédacteurs de « L'Ecole Bernoise ». Un salut particulier fut exprimé aux participants sous l'uniforme.

Le procès-verbal de la dernière assemblée des délégués a été publié dans notre journal. Personne n'en demande la lecture. Il est approuvé sans observation, et des remerciements sont adressés à son auteur, M. P. Fink, secrétaire intérimaire.

M. R. Chopard, Sonvilier, est désigné comme traducteur, fonction dont il s'acquittera avec une belle aisance au cours de l'assemblée. MM. Ch. Monnat, Charmoille, et Fahrer, Berne, sont nommés scrutateurs.

Après l'approbation par l'assemblée de la liste des tractanda, l'appel nominal fait constater la présence de 68 délégués, ayant droit de vote, de 18 présidents de section, de sept instituteurs députés et d'un instituteur conseiller national.

Le rapport annuel du Comité cantonal est présenté chapitre par chapitre à l'assemblée. Sans discussion et sans observation celle-ci lui donne son approbation unanime. Il en est de même des rapports des commissions pédagogiques et de celui de « L'Ecole Bernoise ».

Les comptes de la Caisse centrale et de la Caisse de remplacement pour l'exercice 1940/41 reçoivent à leur tour l'approbation sans réserve des délégués.

Des dons, s'élevant à fr. 1100, sont accordés, comme chaque année, à diverses œuvres et institutions; ainsi, la « Maison blanche », à Evilard, et le « Foyer jurassien pour enfants arriérés », reçoivent chacun fr. 50. Sur la proposition du CC une somme de fr. 100 est versée en faveur des enfants victimes de la guerre.

Au tractandum « Budget », M. Wyss, secrétaire central déclare qu'il a été prévu une augmentation de 5%

sur les traitements des employés du secrétariat, puis les délégués unanimes adoptent le budget.

La cotisation de membre pour l'année 1941/42 ne subit aucune modification, c'est-à-dire qu'elle reste fixée à fr. 24.

La Caisse de remplacement présente un fait réjouissant: pour plusieurs groupes de ses membres, les cotisations subissent une réduction. Les charges de la caisse ont diminué. Espérons que malgré les restrictions qui commencent à se faire sentir, la santé du corps enseignant continuera à se maintenir à un niveau élevé. D'autre part, le fait qu'il y a toujours de nombreux instituteurs au service militaire, contribue certainement à réduire les charges de la caisse. Les instituteurs de Berne-Ville verseront dorénavant fr. 12. 50 au lieu de fr. 15, tandis que ceux de Bienne payeront fr. 15 au lieu de fr. 10; par contre, les institutrices de Bienne verseront à l'avenir fr. 35 au lieu de fr. 50, les instituteurs des autres sections fr. 8 au lieu de fr. 10, et les institutrices fr. 16 au lieu de fr. 22.

L'assemblée approuve, toujours à l'unanimité — et les scrutateurs chôment! — la nomination de M. le Dr Ed. Guéniat, professeur à Porrentruy, au sein du Comité cantonal. Nous félicitons M. Guéniat pour cette nomination, et nous sommes particulièrement heureux de voir le Jura représenté par un troisième membre au CC.

Le secrétaire central présente ensuite un excellent rapport sur l'activité de la Caisse de compensation depuis le 1er septembre 1940 jusqu'au 28 février 1941. Comme son exposé paraîtra intégralement dans « L'Ecole Bernoise », nous pouvons nous dispenser d'en parler. Signalons cependant ici une circulaire que la section de Thoune a envoyée à toutes les sections et qui demande la suppression de la Caisse interne de compensation. Cette circulaire fut motivée longuement à l'assemblée, mais non d'une manière convaincante, par plusieurs membres de la section de Thoune: MM. Lehner, Aebersold et Schneeberger, tandis que MM. Pflugshaupt, Berne, Vaucher, Bienne, Zbinden, Langnau, et Fink, Berne, défendirent ardemment cette institution sociale de notre corporation, avec des arguments qui firent une profonde impression sur l'assemblée.

Le rapport sur l'état actuel de la question des traitements fut également présenté par M. Wyss. Remarquons en passant, que le matin-même le journal nous avait appris que la votation populaire sur la loi tendant à abroger la réduction des traitements, était fixée au dimanche 14 septembre. Selon M. Barben, instituteur député, la loi sur les traitements intégralement rétablie ne pourra être qu'une solution transitoire; elle devra immédiatement être complétée par l'octroi d'allocations de renchérissement. M. Schneeberger, Thoune, n'est pas d'accord avec la mise à contribution de la Caisse de compensation pour améliorer les traitements des instituteurs qui sont dans le besoin par suite des événements actuels, comme le laisse entendre le rapport présenté par le secrétaire central. M. Wyss lui répond que la proposition du CC n'aurait évidemment qu'un effet transitoire et qu'il est indubitable que l'an prochain des allocations pour vie chère devront être accordées.

M. le Dr Pulver, président de la Commission pédagogique de la partie allemande du canton, présente le programme d'activité pour l'année 1941/42. Nous reviendrons dans un article ultérieur sur cette question. Disons cependant déjà ici que les sujets proposés nous semblent susceptibles d'intéresser aussi bien le corps enseignant jurassien que celui de l'Ancien canton.

Ajoutons encore que l'assemblée des délégués envoya un télégramme de félicitations au nouveau Président du Gouvernement bernois, M. G. Moeckli, qui fut membre du Comité cantonal de la SIB, puis président de ce Comité, et pendant de longues années rédacteur de « L'Ecole Bernoise ».

Pour clore l'assemblée, vers 12½ heures, M. Cueni adressa d'aimables paroles aux membres qui viennent de quitter le CC, en particulier à son président M. Luginbühl, puis au secrétaire intérimaire M. P. Fink; l'un et l'autre ont dirigé la société pendant une période des plus difficiles. Le président remercie enfin tous les participants et exprime le vœu que la prochaine assemblée des délégués pourra se réunir au milieu d'une Europe qui aura retrouvé la paix. *B.*

Dans les sections.

En marge de l'assemblée synodale de Mont-Soleil.

Comme la dernière assemblée synodale du district de Courtelary fut levée à 13.40 heures, bien que le sixième tractandum, soit: divers et imprévu, ait été purement et simplement supprimé, il nous paraît logique d'emprunter la voie de notre journal pour émettre les quelques remarques que nous eussions aimé formuler l'autre jour à Mont-Soleil.

D'abord, pourquoi ne pas fixer la séance plus matin? 10.30 heures indiquait le programme. Mais la séance ne s'ouvrit en réalité qu'à 11 heures. Ainsi, il fallut précipiter les choses. M. le Dr Wyss regretta de ne pas pouvoir nous consacrer plus de temps, vu l'heure avancée. Et certainement que M. l'Abbé Bovet dut trouver fort peu confortable de donner sa conférence à l'heure de midi, lorsque d'une part quelques membres se levaient pour s'en aller et que d'autre part le tenancier manifestait son désir de donner tout bonnement la parole à la soupe. Circonstance regrettable qui aurait pu être évitée si l'on avait fixé la séance à 9.30 heures, par exemple. En effet, la correspondance des trains le permettait. Et puisque la question temps était d'importance, il eût été indiqué de siéger quelque part dans le Vallon — St-Imier, éventuellement — et non pas de perdre des minutes précieuses à nous faire véhiculer jusqu'à Mont-Soleil.

Ne faut-il pas chercher l'explication de ce choix dans le souci qu'avaient les organisateurs de trouver le moyen de retenir les participants en les obligeant à assister au dîner, les disposant ainsi à partager les récréations prévues?

Dans les circonstances actuelles, il nous semble pourtant que, plus que jamais, la place d'honneur doit être réservée à la partie officielle et qu'il serait même peut-être de bon ton de passer sous silence certains divertissements.

En effet, la préoccupation de notre corporation, la tâche de nos comités doivent tendre à faire aboutir au plus vite et au mieux nos revendications financières. Et si notre président, M. Grimm, maître secondaire,

peut dire: « Nous n'avons pas seulement à lutter contre les fautes de participes, mais encore contre la vie chère », il est compréhensible que la question soit plus pressante encore pour un instituteur primaire qui doit se suffire avec son traitement.

C'est pourquoi, au moment où nos charges augmentent sans cesse, où le mécontentement gronde parmi des collègues mobilisés, parmi des jeunes sans place et même au sein de certains groupements de notre association, il nous semble qu'il y eût mieux à faire qu'à mettre tout en œuvre pour favoriser la... « danse sous les ormeaux ».

Nous trouvons qu'il y a en effet quelque ironie à faire voisiner sur les circulaires la question des traitements et la « danse sous les ormeaux ». N'oublions pas que les électeurs auront en fin de compte à se prononcer sur la suppression de la baisse des traitements. Pourront-ils vraiment alors nous prendre au sérieux? Ou concluront-ils peut-être, à la manière de la fourmi de la fable: Vous dansiez? — J'en suis fort aise. Eh! bien, maintenant... continuez! *P. Claude.*

Divers.

Chronique de l'Ecole normale, Delémont.

Nous sommes à la veille de la réunion des anciennes élèves. Dimanche 22 juin, l'Amicale tiendra séance sous la présidence de Mademoiselle Châtelain, on entendra Madame Noëlle Roger parler de la Croix-Rouge internationale, cette lumière qui ne cesse de briller sur un monde meurtri, des amies se rencontreront, se trouveront, les générations fraterniseront au cours des diverses manifestations de la journée — dont le dîner sous les sapins reste une tradition des plus appréciées. Il faut aussi féliciter le Comité de l'Amicale du bonheur avec lequel il a su faire appel à des conférenciers de mérite: après le Dr Thiébaud, ce fut, une première fois, Noëlle Roger, puis Marguerite Evard, Berthe Pfenninger, l'écrivain jurassien Méléra-Juillerat, le regretté James Juillerat, et enfin, cette année, de nouveau Noëlle Roger. Toutes ces conférences ont laissé le souvenir le plus vivant aux nombreuses participantes, et nul doute que la réunion de 1941 aura le même succès que les précédentes.

La réunion de l'Amicale est un jour de grande fête pour l'Ecole normale. Les « anciennes » reviennent, elles apportent à l'école leurs chers souvenirs, l'assurance de leur attachement, leurs espoirs. Chacun s'apprête à les recevoir de son mieux, le cours de cuisine confectionne la pâtisserie — sans beurre, mais exquise tout de même — , on répète des chants, on prépare des productions sportives. Pour les élèves, la conférence est aussi une aubaine, l'occasion de s'enrichir, de prendre contact avec des femmes et des hommes qui exercent une influence prépondérante sur leur temps. Le moins qu'on puisse dire est que la suppression de la réunion en 1940, par suite des événements du printemps, avait causé une profonde déception et que l'on se réjouit doublement du 22 juin 1941.

Nos hôtes d'un jour auront plaisir à savoir ce que fut la vie de leur ancienne école au cours des derniers six mois. Voici donc, à l'intention de tous les amis de l'Ecole normale, la chronique du semestre écoulé.

La rentrée de janvier est tardive. Les soutes à charbon sont vides, deux semaines des vacances d'automne ont été reportées en hiver. Bien nous en prit, janvier fut délicieusement rigoureux, enneigé, et les 25 participants au cours de ski de Mont-Soleil n'oublieront jamais le tapis moelleux déroulé à l'infini, les formes fantasmagoriques de sapins chargés de neige, les Alpes étincelantes de soleil, la cuvette, la Standard, Oscar, les chambres chauffées, et les mille incidents de quatre journées d'exercices et de randonnées dans le plus merveilleux paysage d'hiver qu'on puisse rêver.

Le deuxième hiver de guerre, ainsi écourté, passa sans trop de difficultés. Plusieurs locaux ont été abandonnés, les chambres à coucher sont à peine tempérées, mais les salles d'études, les classes, tous les locaux habités sont suffisamment chauffés et l'on aurait mauvaise grâce de se plaindre, quand on ressent à peine les petits ennuis des privations.

Parmi les événements de l'hiver, citons la visite de M. le Directeur Rudolf, et de son nouveau secrétaire M. le Dr Dubler, la conférence de Mademoiselle Elisabeth Huguenin sur un sujet brûlant d'actualité: « La mission de la femme », le stage habituel des élèves de 1re classe, l'audition musicale, avec inauguration du piano de concert offert par la Direction de l'Instruction publique, et qui contribue à donner aux auditions dirigées avec talent par Mademoiselle Alice Chollet un caractère artistique indiscutable. La prochaine soirée musicale — fixée aux tout prochains jours — sera consacrée à Bach; la dernière était une audition d'élèves, à la fois variée et révélatrice.

Le 29 mars, journée des Promotions, suivie des examens de brevet. L'année scolaire s'est achevée fort heureusement, toutes les élèves ont subi avec succès les épreuves qui leur étaient imposées, et dans son rapport le directeur pouvait adresser « à ses collaborateurs, aux autorités et à ses élèves, un merci bien sincère pour toute la compréhension apportée par chacun au cours de l'année scolaire écoulée ».

La nouvelle année scolaire n'était pas commencée que nous avions à déplorer la mort de Franz Steiner, qui avait enseigné pendant vingt années le piano à l'Ecole normale. Le directeur, M. Junod, se fit l'interprète des autorités et des anciennes élèves de l'école pour exprimer au maître disparu une pensée de reconnaissance et de fidèle amitié.

Puis le travail reprit, dans l'atmosphère heureuse d'un printemps — hélas! bientôt assombri par le froid et la pluie. Une nouvelle volée de neuf élèves a remplacé l'ancienne, qui en comprenait huit, toutes brevetées et lancées dans la pratique en remplacement des instituteurs mobilisés. Est-ce l'effet de la guerre, des menaces constantes, mais on constate dans la jeunesse un esprit d'équipe, une bonne volonté, un enthousiasme des plus réjouissants. Rappelons qu'une forte troupe d'éclaireuses s'est formée, sous la direction d'une ancienne élève dévouée. Chacun veut donner un peu de son temps, de ses forces physiques et spirituelles à la collectivité, et ces tendances sont celles qui font les bons maîtres.

L'Amicale des anciennes élèves trouvera, dimanche, une maison bien vivante, consciente de ses responsabilités et de ses privilèges, une maison fidèle à ses traditions, accueillante, agissante et gaie. *D.*

L'Association jurassienne des maîtres de gymnastique se fait un plaisir d'inviter le corps enseignant du Jura à participer au cours de natation, gymnastique et jeux qu'elle organisera à Bienne, le 28 juin prochain.

Programme de la journée: 9 h. Rendez-vous des participants et participantes à la plage de Bienne. 9 h. 15. Ecole du corps. 9 h. 30. Natation. 10 h. Jeux. 11 h. Natation. 11 h. 45. Dîner à la plage. 13 h. 30. Départ en bateau à l'Ile de St-Pierre. 14 h. 45. Assemblée générale. 17 h. 45. Départ de l'île. 18 h. 39. Arrivée à Bienne.

L'association compte sur une nombreuse participation.

Bibliographie.

J. Grandjean et *E. Lasserre*, **Cours de langue française I.** Lexicologie, conjugaison. 3e édition. Un volume in-8° cartonné, fr. 4. Librairie Payot, Lausanne.

Cet ouvrage, qui est employé dans un nombre toujours croissant d'écoles secondaires et d'instituts, comme aussi pour l'enseignement du français aux étrangers, paraît aujourd'hui en 3e édition avec quelques retouches de détail. Inspiré par la méthode constructive du père Girard de Fribourg, le *Cours de langue française* Grandjean et Lasserre concilie heu-

reusement les enseignements de l'élocution, du vocabulaire, de la syntaxe et des règles d'usage avec celui de l'orthographe. Il se distingue par là des manuels français de ces vingt ou trente dernières années qui, voulant réagir contre l'enseignement purement orthographique de la fin du XIXe siècle, ont versé dans un autre excès: le fétichisme du texte opposé à celui de la dictée. On sait quelles en ont été les conséquences et combien de plaintes l'orthographe de la jeunesse a suscitées. Une longue pratique de l'enseignement ainsi qu'un sens lucide des nécessités actuelles ont guidé les auteurs du Cours de langue française dans la composition des exercices. Ceux-ci sont gradués et combinés de telle façon que l'acquisition des règles d'accord devient un jeu pour les élèves, tandis que le choix des exemples satisfait leur goût et excite leur intérêt pour les questions de langue.

Auguste Binz et *Edouard Thommen*, **Flore de la Suisse.** F. Rouge & Cie. S. A., Lausanne, 1941, fr. 10.

Nous connaissons la Schul- und Exkursionsflora der Schweiz, du Dr A. Binz, qui en est à sa quatrième édition. Celle qui nous est offerte aujourd'hui en est une adaptation française.

Disons d'emblée qu'un ouvrage de 400 pages, en format de poche, ne peut prétendre donner les diagnoses très complètes de plus de 700 genres et 2500 espèces. Il en résulte que le débutant aura peine à éviter toute erreur de détermination. Mais il était impossible d'élargir le texte sous un volume aussi réduit, alors qu'il fallait encore ménager la place à plus de 400 figures.

La version française de la Flore de Suisse de Schinz et Keller, dont l'unique édition date de 1909, est épuisée. La Flore critique des mêmes auteurs n'a jamais paru en français. C'était une œuvre remarquable et pourtant d'une utilisation difficile pour le non-spécialiste; la terminologie technique trop riche le rebutait trop souvent. Le livre de Binz et Thommen fait, à ce sujet, œuvre utile de vulgarisation pour s'adresser à un public plus vaste. Les termes techniques indispensables trouvent leur explication dans un lexique illustré.

Flore de la Suisse est une œuvre de chez nous. Elle rendra de précieux services à l'enseignement. Elle contribuera à faire connaître et respecter le riche patrimoine floral de notre pays.

Marcel Joray.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bericht über die Interne Ausgleichskasse

1. September 1940 bis 28. Februar 1941.

Mit der Einberufung der Armee im Herbst 1939 stellte sich, wie 1914, sofort die Frage, wie die Kosten für die Stellvertretung der diensttuenden Lehrer bestritten werden sollten. Gestützt auf die Erfahrungen des letzten Krieges griff der Staat ein und machte höhern Unteroffizieren und Offizieren Sold-, und zunächst allen ledigen Diensttuenden Lohnabzüge. Die Lösung wurde grundsätzlich allseitig begrüsst; aber von Anfang an wurde es als hart und ungerecht empfunden, dass diese Geldopfer allein den Diensttuenden aufgebürdet wurden und die Dienstfreien in dieser Beziehung viel besser wegkamen. Es ist eine ganz unbestreitbare Tatsache, dass im grossen Durchschnitt die Abzüge von Anfang an, und ganz besonders nach der Verschärfung durch die Verordnung vom 19. April 1940, allen diensttuenden Kollegen auch bei bescheidensten Ansprüchen eine unmittelbare tägliche Einbusse auferlegt, die bei Verheirateten etwa 1 bis 2 Franken, bei Ledigen mehr als das Doppelte beträgt. Noch schwerer fällt etwas anderes ins Gewicht. Ein guter Hausvater wird sich in Friedenszeiten so einrichten, dass seine Einnahmen die mutmasslichen Ausgaben decken und für Unvorhergesehenes ein angemessener Ueberschuss bleibt. Niemand wird bestreiten, dass dies für viele unseres Standes nicht so leicht ist, und dass Unglück derartige Rechnungen nur zu oft umstürzt. Es ist dann in vielen Fällen auch für einen Lehrer eine sittliche Pflicht, und nicht ein Unrecht, wenn er sich durch zusätzliche Arbeit selber herauszureissen sucht, wie überhaupt gegen einen mässigen Nebenverdienst kein Vernünftiger etwas einwenden wird, so sehr wir alle eine ungesunde Ueberspannung vermeiden und bekämpfen müssen. Zweifellos führt neben unverschuldetem Unglück auch menschliches Versagen in Bedrängnis. Dass in diesem Falle fremde Hilfe gewöhnlich nur ungern und zögernd geliehen wird, ist natürlich. Aber als nun Krieg und Dienstpflicht einen Teil von uns durch die plötzliche Trennung von Haus und Beruf und mehr oder weniger scharfe Einbusse an Einkommen stark benachteiligte, da war es kein Wunder, dass die vielgerühmte Solidarität unseres Standes angerufen wurde. Es wäre nicht schön gewesen, in diesem Augenblick das eigene Verschulden der in Schwierigkeiten Geratenen mit Ueberbetonung hervorzuheben; besser war es, sich des Wortes zu erinnern: « Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie! »

Auf vielfache Klagen der Einberufenen hin schrieb Herr Graf schon Ende September 1939 von Beiträgen an mobilisierte Stellenlose, die sich in Not befinden, und Ende Oktober von einer Notstandskasse. « Es ist nur gerecht, wenn auch die zu Hause gebliebenen Lehrkräfte ihr Opfer auf sich nehmen. » Auf 1. November 1939 beauftragte dann die Sektion Bern-Stadt den Kantonalvorstand, die Frage einer allgemeinen Notstandskasse zu prüfen. Der Kantonalvorstand wollte aber zuerst die bundesrätlichen Verordnungen über eine allgemeine Ausgleichskasse abwarten. Im Januar 1940 stand soviel fest, dass die allgemeine Ausgleichskasse der Lehrerschaft nichts bietet. Auch der Versuch, aus dieser Kasse für die arbeitslosen Kollegen etwas zu bekommen, schlug fehl. Am 13. April 1940 lag dann ein weiterer Antrag der beiden Bieler Sektionen vor: « sofort das Problem einer ergänzenden Ausgleichskasse zu prüfen, die den nichtmobilisierten Lehrern und Lehrerinnen erlaubt, einen Teil des von den Mobilisierten verlangten Opfers wieder gutzumachen. »

Inzwischen war die Regierung an die Abänderung der kantonalen Verordnung über die Lohn- und Soldabzüge herangetreten, und der Kantonalvorstand musste das Ergebnis abwarten. Die Verordnung vom 19. April 1940 brachte eine schwere Verschärfung, indem auch den Verheirateten Ab-

züge gemacht und die Gemeinden ermächtigt wurden, auf ihren Besoldungszahlungen entsprechende Abstriche zu machen. Der Kantonalvorstand versprach nun, so rasch als möglich eine Vorlage auszuarbeiten, wurde daran aber durch die Wiedereinberufung der Armee gehindert. Immerhin gab er nach allen schon erfolgten Hinweisen im Schulblatt vom 22. Juni 1940 die Grundsätze bekannt, nach denen er die Vorlage ausarbeiten wollte. Er sprach sich für prozentuale Abzüge aus, deren Ergebnis für Diensttuende zu verwenden sei, lehnte eine Gesamtvergütung der Lohneinbussen ab und warf die Frage auf, ob die Verteilung gleichmässig oder mit Rücksicht auf die Schwere des einzelnen Falles zu geschehen habe.

Kein Wunder, dass in jenen erregten Tagen nicht viele Aeusserungen aus dem Kreise der Leser einlangten. Auch der Bericht von Paul Fink über die Kriegsstellvertretungskasse 1914/18, erschienen am 3., 10. und 17. August 1940, verstärkte sicher bei denen, die ihn lasen, nur das Gefühl der Verantwortung, die in so schwerer Zeit auch die Mitglieder einer Berufsgemeinschaft zu Opfern verpflichtet.

Dieses Gefühl der Verantwortung erfüllte auch den Kantonalvorstand,. Er war von vielen Diensttuenden und von drei grossen Sektionen seit Kriegsbeginn immer wieder aufgefordert worden zu handeln. Verschiedene seiner Mitglieder kannten die Sorgen ihrer Lehrerkameraden aus dem eigenen Diensterlebnis; gerade als Diensttuende wussten sie aber auch, dass es die Pflicht eines Soldaten ist, derartige Opfer auf sich zu nehmen, soweit sie erträglich sind; darum setzten sie sich für die Regelung ein, dass nicht zugunsten einer Gleichschaltung aller Diensttuenden von den Dienstfreien übermässig hohe Beträge eingefordert werden sollten, sondern dass mit dem einprozentigen Beitrag der Nichtdiensttuenden dort geholfen werde, wo es dringend geboten erscheine.

Vor allem glaubte der Kantonalvorstand in jenen denkwürdigen Tagen, da wir Zeuge waren, wie ein grosses Nachbarvolk zum Teil auch infolge der Verdorbenheit seiner öffentlichen Zustände zusammenbrach, er müsse in dieser Notzeit in genauer Anlehnung an das Beispiel, das die Bernische Lehrerschaft im letzten Kriege gab, in unmittelbarem Anruf jedes einzelnen stimmberechtigten Mitgliedes zu einem raschen, mutigen und verantwortungsbewussten Entschluss auffordern. Handeln, glaubte er, sei das Gebot der Stunde, nicht schwatzen und nicht zanken. Dass seine Vorlage abgelehnt würde, hielt er für durchaus möglich, und er hätte nach einem solchen Entscheid genau so ernsthaft nach neuen Wegen gesucht, wie er nach der Annahme der Vorlage den Willen der freilich geringen Mehrheit rasch und tatkräftig ins Werk gesetzt hat.

Dass die Gegner der Internen Ausgleichskasse seither mit ihrer Meinung nicht hinterm Berg gehalten haben und alle wirklichen und vermeintlichen Schwächen der Einrichtung kräftig beleuchteten, ist ganz in der Ordnung. Volksherrschaft heisst Meinungskampf, und es stünde schlimm um uns, wenn wir solchen Kampf nicht mehr ertrügen, besonders wenn, wie das noch kürzlich geschehen ist, der gute Wille und die ehrliche Absicht der Gegenseite anerkannt wird. Der Kantonalvorstand muss auch zugeben, dass er sich in Einzelheiten geirrt hat, und dass gerade durch die eifrige Auseinandersetzung viele Verhältnisse und Tatsachen, die nicht nur im Hinblick auf die Interne Ausgleichskasse bedeutungsvoll sind, eine wertvolle Klarstellung erfuhren. Das beste Mittel aber, sich ein Urteil zu bilden, sind die Tatsachen, wie sie sich im ersten halben Jahr des Bestehens der Kasse ergeben haben:

1. **Stand der Kasse nach dem ersten halben Jahr.**

a. Einzahlungen	Fr. 55 905. 45	
b. Auszahlungen		Fr. 31 880. —
c. Urabstimmung		» 511. 15
d. Löhne (davon Fr. 728 an stellenlose Lehrer) .		» 2 062. 59
e. Verwaltung		» 3 576. 70
f. Rückzahlungen von Beiträgen		» 1 121. —
g. Ueberschuss		» 16 754. 01
	Fr. 55 905. 45	Fr. 55 905. 45

2. **Auszahlungen im 1. Halbjahr.**

Auszahlungen von Fr.	an Ledige (bis 70 % Lohnabbau)	an Verheiratete (bis 25 % Abbau)	Zusammen
50—100	9	71	80
101—200	21	63	84
201—300	10	12	22
301—400	1	2	3
401—500	—	—	—
501—600	—	1	1
über 600	1	—	1
Total	42	149	191

3. **Herabsetzung und Erlass von Beiträgen.**

Herabsetzung	auf ¾ %	in	1 Fall
»	» ½ %	»	172 Fällen
»	» ⅓ %	»	1 Fall
»	» ¼ %	»	7 Fällen
Herabsetzung in zusammen			181 Fällen
Erlass in			99 Fällen

Einige Fälle:

1. **Ausserordentlicher Fall:** Mittellehrer, verh., 2 K. unter 18 J. Besoldung Fr. 7195. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 673. 60, Einbussen Fr. 110. —, Diensttage 221. Offizier.
Verhältnisse: 1 Sohn stellenlos, 1 Kind in der Lehre, 1 Kind dauernd krank, Frau krank (Klinik, Spital). Auszahlung Fr. 600. —.

2. **Durchschnittliche Fälle:**

I. Ledige.

a. Offizier: Primarlehrer.
Besoldung Fr. 7319. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 1434. —, Diensttage 266, Auszahlung Fr. 200. —.

b. Unteroffizier: Primarlehrer, kurz vor der Verheiratung.
Besoldung Fr. 4100. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 822. —, Diensttage 221, Auszahlung Fr. 200. —.

c. Soldat: Primarlehrer.
Besoldung Fr. 4540. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 1150. —, Diensttage 309.
Verhältnisse: Unterstützung der Eltern (Vater hat schlechten Verdienst, Zinsenlast auf dem elterlichen Haus, Ausbildung von drei jüngern Geschwistern). Auszahlung Fr. 200. —.

II. Verheiratete.

a. Offizier: Primarlehrer, 2 Kinder.
Besoldung Fr. 8552. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 1585. —, Diensttage 303. Auszahlung Fr. 200. —.

b. Unteroffizier: Primarlehrer, 2 Kinder.
Besoldung Fr. 5409. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 207. 50, Diensttage 293.
Verhältnisse: Verwandtenbeiträge, Abzahlung und Verzinsung eines Darlehens.
Auszahlung Fr. 150. —.

c. *Soldat: Primarlehrer, ohne Kinder.*
Besoldung Fr. 5573. —, Lohnabzüge mehr als Fr. 500.—, Diensttage 207. Auszahlung Fr. 200. —.

III. Grenztruppen.

a. *Offizier: Primarlehrer, verheiratet, 5 Kinder.*
Besoldung Fr. 5960. —, Lohn- und Soldabzüge Fr. 866. —, Diensttage 291. Auszahlung Fr. 200. —.

b. *Unteroffizier: Primarlehrer, ledig.*
Besoldung Fr. 4090. —, Lohnabzüge Fr. 1084. 85, Diensttage 415. Auszahlung Fr. 200. —. Unterstützt die Eltern.

c. *Soldat: Primarlehrer, verheiratet, 1 Kind.*
Besoldung Fr. 5600. —, Lohnabzüge Fr. 90. —, Diensttage 199. Auszahlung Fr. 50. —. Bezahlt die Schulden eines verstorbenen Bruders.

IV. Territoriale.

a. *Offizier: Primarlehrer, verheiratet, 3 Kinder.*
Besoldung Fr. 6315. —. Diensttage 180. Auszahlung Fr. 100. —. Zwei Söhne im Studium (Seminar und Gymnasium).

b. *Unteroffizier: Primarlehrer, verheiratet, 5 Kinder.*
Besoldung Fr. 8552. —, Abzüge Fr. 120. —, Diensttage 269. Auszahlung Fr. 100. —. Darlehen abzubezahlen.

Es gab Fälle, in denen der Kantonalvorstand nach genauer Untersuchung in Verbindung mit dem Sektionsvorstand zu der Ueberzeugung kam, dass eine Auszahlung nicht am Platze sei. Die Sektionsvorstände wurden freilich nur in unklaren Fällen befragt, aus Rücksicht auf die Gesuchsteller. Das hindert aber nicht, dass auf begründetes Begehren hin Vertretungen der Sektionen Einblick in die Akten gewährt wird.

Eine kleine Zahl von Kollegen hat die Beiträge nicht bezahlt. Darunter ist eine Gruppe, die sich hinsichtlich der Besoldung in erster Linie als Mitglieder des Staatspersonalverbandes fühlt. In gegenseitigem Einverständnis ist die Behandlung all dieser Fälle bis zur Entscheidung über die Neuordnung der Kasse verschoben worden.

Einsprachen an den Vorstand der Abgeordnetenversammlung sind keine erfolgt. Von seiten der Gesuchsteller wurden gegen die Erledigung der Gesuche wenig Einwendungen erhoben. In vereinzelten Fällen scheint unvorsichtig geschwatzt worden zu sein; das schädigte nicht nur die Schwätzer, sondern auch ihre Kameraden. Wenn Vermutungen über unrichtige Behandlung der Gesuche laut werden, sollten sie auf dem Weg über die Sektion an den Kantonalvorstand zur Abklärung geleitet werden.

Was nun die Dankschreiben für die Unterstützungen anbetrifft, so soll hier nicht in Rührung gemacht werden, obschon die aufrichtige Herzlichkeit vieler Briefe ergreift. Es seien nur zwei kurze Abschnitte wiedergegeben:

« Es ist leider trotz vieler gegenteiliger Behauptungen von Kollegen Tatsache, dass in den Reihen der bernischen Lehrerschaft, verursacht durch die langen Aktivzeiten, Not und Elend Einkehr halten, besonders wenn schwere und andauernde Krankheiten unsere Familien heimsuchen. Wenn es unserer Ausgleichskasse gelingt, dieser Not zu steuern, dann hat sie ihre volle Berechtigung und ihre Notwendigkeit aufs beste bewiesen; dann hat aber auch der BLV eine seiner schönsten Aufgaben seinen Mitgliedern gegenüber gelöst. »

« L'heureuse décision envers les membres chargés de familles et qui se trouvent dans une situation pénible, montre que chez nous l'esprit de solidarité n'est pas un vain mot. »

Den Hauptteil der Last haben zweifellos die Lehrerinnen getragen, dann die Stufen mit den höchsten Besoldungen, die am meisten einzahlten und am wenigsten Gesuche um Auszahlung stellten. Das ist ein entschiedener und wertvoller Beweis gegenseitiger Hilfsbereitschaft; er verdient es, bei andern Gelegenheiten, wo vielleicht die Rollen vertauscht sind, nicht vergessen zu werden.

Die Hauptfolgerungen, die aus der Wirksamkeit der Kasse im ersten halben Jahr gezogen werden können, sind folgende:

1. Die Kasse hat in einer grossen Zahl von Fällen, da Diensttuende durch die Opfer, welche der Dienst ihnen auferlegte, in erhebliche Schwierigkeiten geraten sind, ausgleichend und sehr wohltätig gewirkt.
2. Von den Diensttuenden ist im ganzen grosse Zurückhaltung in der Gesuchstellung geübt worden. Die befürchtete Unverschämtheit der Frechen machte sich selten geltend.
3. Nicht zuletzt deshalb erwies sich der Ansatz von 1 % als zu hoch.
4. Für die Stellenlosigkeit musste, abgesehen von der vorübergehenden Beschäftigung einzelner Stellenloser, nichts verwendet werden. Es ist aber dringend notwendig, für die Zeit grösserer Truppenentlassungen eine Summe zur Verfügung zu haben, die etwa der jetzt in der Kasse vorhandenen entspricht (25 000—30 000 Franken).
5. Die Regelung, dass nur auf Gesuch hin ausbezahlt wird, hat ihre bestimmten Vorteile. Es werden gegen sie aber auch ernste und ehrenwerte Bedenken erhoben, so dass in dieser Richtung auf jeden Fall nicht weiter gegangen werden darf.

Es soll hier, in Ergänzung des Berichtes an die Abgeordnetenversammlung, noch auf einige Einwände gegen die Kasse geantwortet werden. Sie sind meist auch in dem vorausgehenden Artikel und in dem Rundschreiben der Sektion Thun enthalten.

Der zeitgemässe Begriff « Ueberfall » ist sehr wirkungsvoll. Ob er auf die Einführung unserer Ausgleichskasse anwendbar ist, möge jeder an Hand des Vorausgehenden entscheiden! Es war weder Angst noch Rechthaberei, dass die Sektionen nicht begrüsst wurden, sondern vor allem auch die Meinung, es sollte nicht im Hinterland des langen und breiten gemarktet werden um eine Sache, die besonders auch die im Dienste abwesenden Kollegen betraf.

Die Ausgleichskasse ist kein « Geldgeschäft », und wenn der Grundsatz « Auszahlung auf Gesuch hin » Geltung haben sollte, konnte kein genauerer Vorschlag gemacht werden.

Der Kantonalvorstand kann mit einer grossen Zahl von genau übersehbaren Fällen beweisen, dass

der durch die Mobilmachung verursachte Lohnausfall bernische Lehrer in Not gebracht hat. Er glaubt dies nicht öffentlich tun zu dürfen, ist aber jederzeit bereit, der Geschäftsprüfungskommission gegenüber den Beweis zu leisten.

Der Kantonalvorstand verpflichtet sich seit Monaten, veränderten Verhältnissen so bald als möglich Rechnung zu tragen. Leider verändern sich aber die Verhältnisse oft nicht so rasch wie wir es wünschen, wenigstens nicht zum Guten. Dass der Kantonalvorstand von allem Anfang an für eine möglichst frühzeitige Aufhebung der Kasse war, ist immer wieder gesagt worden. Darum heisst es im Statut: « *spätestens* ein Jahr nach vollständiger Demobilmachung ».

Einsicht in die Kasse erhält in erster Linie die Geschäftsprüfungskommission; aber auch sonst wird, wie oft gesagt wurde, jeder Vertretung von Sektionen oder andern Gruppen der Mitglieder Einblick gegeben.

Es ist völlig falsch, wenn behauptet wird, mit den 2 % Lohnabzug in die allgemeine Lohnausgleichskasse hätten die nicht eingerückten Lehrer den mobilisierten die Stellvertretungskosten abgenommen. Im Gegenteil, die mobilisierten Lehrer zahlen mit ihren Lohn- und Soldabzügen noch mehr als die Stellvertretungskosten, die Nichtdiensttuenden, im Gegensatz zu 1914/18, für diesen Zweck keinen Rappen. Das ist doch wohl eine Hauptsache! Ganz zu Unrecht wird in diesem Zusammenhang von 3 % Abgabe gesprochen, mit denen heute die Lehrerschaft ihre Kollegen- und Nächstenpflicht gegenüber den eingerückten Lehrern erfülle. Sie tut dies nur mit der einprozentigen Abgabe in die Interne Ausgleichskasse und wenn sie diese aufhebt, gar nicht.

Richtig ist, dass unser Stand im Falle der Dienstleistung trotz allen Abzügen immer noch besser dran ist als viele Freierwerbende und Arbeiter. Für diese hat der Bund die allgemeine Lohnausgleichskasse geschaffen, in die wir alle unsere 2 % einzahlen, wenn wir nicht gerade Dienst leisten. Nun wurde schon gefordert und von einzelnen Mitgliedern beantragt, wir Lehrer sollten eigentlich freiwillig in diese Kasse 1 % mehr zahlen. Wer aber wagt zu behaupten, dies wäre von der Mehrheit unserer Mitglieder gutgeheissen worden? Wir glauben aber, es sei schon etwas, wenn ein Berufsverband innerhalb seines Standes einen Ausgleich zu schaffen sucht, um die schreiendsten Ungleichheiten zu beseitigen. Ein Teilerfolg in einem Berufsverband ist besser als die Jagd nach einem unerreichbaren Ideal im Gesamtstaat.

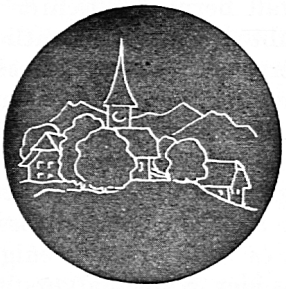
Was schliesslich das Kunststück anbetrifft, verheirateten Familienvätern und Offizieren vorzurechnen, dass sie bei einem Lehrergehalt von 6000 Franken in 350 Diensttagen es bis zu 2435 Franken Mehreinnahmen brächten, so überlassen wir die Beurteilung dieser Rechen- und Lebenskunst ruhig denen, die es angeht. Einer von ihnen, ein Offizier der Territorialtruppen, die bisher doch wohl etwas weniger strengen und kostspieligen Dienst hatten als der Auszug, dazu noch ein Gegner der Ausgleichskasse aus grundsätzlichen Erwägungen, hat auf Grund genauester Aufzeichnungen und bei sparsamster Lebenshaltung im Dienst festgestellt, dass sein unmittelbarer täglicher Verlust in dem einen Dienst Fr. 1. 10, in dem andern Fr. 1. 55 betrug, und dass er seit Kriegsbeginn für die Bekleidung Fr. 110. — über die Entschädigung hinaus brauchte. Wer etwas anderes weiss, soll es auch beweisen! *)

Wenn von vielen Kollegen die Ausgleichskasse besonders auch deswegen abgelehnt wird, weil für den Fall einer weitgehenden Truppenentlassung ein Teil des Geldes für die Beschäftigung der stellenlosen Kollegen und Kolleginnen verwendet werden soll, so hat der Kantonalvorstand immer wieder darauf hingewiesen, wie die Bedrängnisse der Diensttuenden und die Not der Stellenlosen nach vollzogener Demobilmachung beides unmittelbare Kriegsfolgen sind. Wir dürfen doch wohl zwei Uebel, die der gleichen Ursache entspringen, mit dem gleichen Mittel bekämpfen, ohne uns einer unsachlichen Verkoppelung artfremder Gegenstände schuldig zu machen. Dass im übrigen die Beseitigung der Stellenlosigkeit zu den dringlichsten Aufgaben auch des Lehrervereins gehört, das heben einzelne Gegner der Ausgleichskasse besonders stark hervor. Und dass schliesslich die Ausgleichskasse einen Schritt weiter führe zur eigentlichen Gewerkschaft, das wäre nur dann zu befürchten, wenn irgend jemand daran dächte, die Kasse über die Notzeit hinaus beizubehalten. Sie ist ebenso wenig eine solche Gefahr als die Kriegsstellvertretungskasse 1914/18. Der Wille zum Abbau dieser Notmassnahme ist vorhanden, und der Kantonalvorstand wird dies unmittelbar nach dem Volksentscheid über die Besoldungsvorlage durch die Tat beweisen. Denn der Kantonalvorstand weiss, welch grosse Opfer die Kasse von einem Teil der Mitglieder verlangt. Er weiss auch, dass viele mit der Art des Ausgleiches nicht einverstanden sind, und schliesslich hat er schon am Ende des Geschäftsjahres gewusst und zugegeben, dass eine Herabsetzung der Beiträge möglich wäre. Warum er sie nicht beantragte, wissen Sie alle: Die Möglichkeit, mit Hilfe der Ausgleichskasse die Nachteile zu verringern, welche die sonst so wünschenswerte Aufhebung des Lohnabbaus mit sich bringt, springt in die Augen. Sobald die Volksabstimmung vorbei ist, wird in jedem Falle, ob das Gesetz angenommen oder verworfen wird, der Kantonalvorstand mit einer Vorlage vor die Sektionen und die Mitglieder treten, welche allen berechtigten Einwendungen gegen die Kasse, vor allem aber auch der zu jener Zeit bestehenden Lage so weit möglich Rechnung tragen und wesentliche Aenderungen vorschlagen wird.

Der Kantonalvorstand bittet darum die Sektionen, die in Aussicht gestellte Vorlage abzuwarten, bevor sie in Sachen Ausgleichskasse neue Beschlüsse fassen.

*) Diese Bemerkungen betreffen die normale Dienstleistung bei der Truppe. Wenn es «Bureauobersten» in Bern oder Hilfsdienstpflichtige mit Spezialsold gibt, die aus der Dienstleistung ein Geschäft zu machen wissen, so geht uns das nicht viel an, da wohl nicht mancher Lehrer in diesem Falle ist.

Ferien und Wanderzeit



Ihre Verpflegungsstätte auf der Schulreise in der herrlichen Bielerseegegend das ideale

Strandbad Biel

Extrapreise für Schulen.
123 **A. Grieder-Grünig, Restauration, Tea Room**

140

Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension. Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Das altbekannte Haus gegenüber Schiff- und Bahnstation. 60 Betten. Grosse gedeckte Terrassen und Lokalitäten. Spezialpreise für Schulen. Telephon 23 **Geschwister Müller.**

101

Konditorei und Kaffeestube
Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

---

151

Für Ferien-Arrangements

sowie Exkursionen in aussichtsreicher Gegend am Murtensee, empfiehlt sich bestens Probst Ed., prop.

Auberge des Clefs, Lugnorre-Vully, Murtensee

161

MORSCHACH

ob Brunnen. Bei Anlass der 650-Jahrfeier erwarten wir Sie. Blick in die Herzkammer der Urschweiz. Prospekte durch das Verkehrsbureau Morschach. Telephon 158.

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matrazenlager für 200 Personen.
133 Fr. 1.— pro Person. Telephon 6 01 12.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.— an. Telephon 6 01 05.

Hotel und Waldrestaurant Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 7.– an. Telephon Burgdorf 23.
111 **H. und H. Lyoth-Schertenleib.**

Bad Rudswil Luft- und Badekurort

Telephon 23 38 110

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 6.–. Gute Küche und Keller. Burehamme. Neue deutsche Kegelbahn. Prospekte. **Familie Christen-Schürch.**

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhalle

Schöne Zimmer ab Fr. 2.50. Säle für Schulen und Vereine. Essen und Logis für Schulen zu mässigem Preise. Auskunft erteilt die Verwaltung. Telephon 2 80. 145

102

Seelisberg

850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. – Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 8.–.

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Telephon 2 69. Ad. Hunziker, Bes.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Telephon 2 70. Familie G. Truttmann-Meyer, Bes.

HOTEL WALDEGG. Telephon 2 68. Grosser schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. Alois Truttmann, alt Lehrer, Bes.

Drahtseilbahn
Thunersee-Beatenberg

Bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
125 Spezial-Tarife.

Thun Hotel Blaukreuzhof

Alkoholfreies Restaurant 113

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 24 04. Kein Trinkgeld.

Für Schulausflüge in diesem Jahr wird das 106

Unter-Emmental

in Erinnerung gerufen. Dankbare Höhenwanderungen.